

Vol. 29, 2014, Nr. 2

### Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

BEHNISCH, MICHAEL; GERNER, CARINA:

#### **Jugendliche Handynutzung in der Heimerziehung und ihre Bedeutung für pädagogisches Handeln.**

In: *Unsere Jugend*, Jg. 66 (2014) H. 1, S. 2-7

Bei bisherigen Untersuchungen zur Handynutzung wurde weitgehend außer Acht gelassen, wie Jugendliche aus Heim-Wohngruppen das Handy nutzen und wie sich dieses Medium im Heimalltag auswirkt. Dabei beeinflusst die mannigfache Handynutzung den Alltag in Wohngruppen in den vergangenen Jahren in massiver Weise. Die FH Frankfurt und die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) hat von September 2010 bis März 2012 ein Projekt durchgeführt, das diese Zusammenhänge näher beleuchtet und zu interessanten Ergebnissen kommt:

Wenig überraschend ist, dass 77 % der befragten Jugendlichen angaben, dass ihnen das Handy in der Wohngruppe (sehr) wichtig sei, wobei eine zentrale Funktion der Handynutzung die Außenkommunikation mit Freunden oder Familienangehörigen darstellt. Die große Bandbreite der Handynutzung über Telefon und SMS bzw. Messengerfunktionen hinaus – von der Weckfunktion über das Musikhören bis zur Internetnutzung und natürlich den allseits beliebten „Apps“ bei Smartphonebesitzer(inne)n – lässt auf einen kompetenten Umgang der Jugendlichen mit ihren Mobiltelefonen schließen. Interessanter ist, dass die jungen Leute der technischen Funktion ihrer Geräte einen niedrigeren Stellenwert beimessen als dies die pädagogischen Fachkräfte tun. Letztere bewerten den (negativen) Einfluss der Mobiltelefone auf Gruppenaktivitäten als erstaunlich gering. Sehr unterschiedlich fielen die Antworten der Pädagog(inn)en auf die Frage aus, ob durch die Handynutzung häufigere Kontakte zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern zustande kämen. Während 46 % dies bejahten, bewerteten 50 % dies als nicht oder kaum zutreffend. Bei der Frage nach Fortbildungsbedarfen äußerten viele Fachkräfte besonderen Bedarf an rechtlichen Informationen (v. a. zum Jugendschutz), an zweiter Stelle wurden Wünsche hinsichtlich technischer Funktionalität von Smartphones geäußert und erst in dritter Reihe wurden konzeptionelle oder methodische Themen benannt.

Insgesamt zeigen die skizzierten Projektergebnisse, „dass die Bedeutung der jugendlichen Handynutzung in Wohngruppen deutlich über die Frage der technischen Nutzung hinaus reicht“. Darum formulieren Behnisch und Gerner am Ende des Artikels pädagogische Aufgaben im Umgang mit jugendlicher Handynutzung. Sie vertreten den Standpunkt, dass der Umgang mit dem Mobiltelefon bewusst als Bildungs- und Aneignungsmöglichkeit der Heimpädagogik aufgegriffen werden sollte. Die pädagogische Kontrolle der Handynutzung könne sich nur legitimieren, „indem sie das Ziel der Mündigkeit verfolgt, also den selbstbestimmten und selbstwirksamen Umgang mit dem Medium“. Ein solcher Lernprozess benötigt freilich Erwachsene, die Zusammenhänge deutlich machen können, dabei aber kritisch bleiben und eine Unterscheidung von Wertigkeiten und Prioritäten zur Diskussion stellen, etwa um so Aneignung durch Widerspruch zu provozieren.

<C. Hillebrand>

#### **Kontaktadresse:**

Ernst Reinhardt Verlag

Kemnatenstr. 46

80639 München

E-Mail: [vertrieb@reinhardt-verlag.de](mailto:vertrieb@reinhardt-verlag.de)

LEEST, UWE:

**Das Phänomen Cybermobbing.** Folgen für die Gesellschaft und Möglichkeiten der Prävention.

In: *Unsere Jugend*, Jg. 66 (2014) H. 4, S. 146-158

In den vergangenen Monaten haben immer neue Fälle von Selbstmorden bzw. Suizidversuchen aufgrund von Cybermobbing auch in der Presse für internationales Aufsehen gesorgt. Denn das Internet hat ideale neue Tatorte für Aggression, Psychoterror und letztlich für Cybercrime, also für Verbrechen im digitalen „Raum“ geschaffen – das ist die dunkle Seite des World Wide Web. So zeigt etwa die Studie EU Kids Online, dass rund 40 % der europäischen Kinder schon mit einem oder mehreren Online-Risiken wie etwa Cyberbullying, Happy Slapping, Sexting, Grooming etc. in Berührung gekommen sind. Diese neuen Formen des Mobbings, machen Kinder und Jugendliche immer öfter zu Opfern, aber auch zu Tätern.

Der Dipl.-Ing. Uwe Leest, Vorstand des Bündnisses gegen Cybermobbing e.V., legt in seinem Artikel sachkundig dar, inwiefern gerade die sogenannten „sozialen Netzwerke“ wie Facebook, aber auch Plattformen wie Youtube, die von jungen Internetnutzern überdurchschnittlich oft und lange besucht werden, große Gefahren für diese bereithalten. Er weist aber gleichzeitig darauf hin, dass nach einer aktuellen Studie des Deutschen Jugendinstituts negative Interneterfahrungen stark mit einem sorglosen Umgang mit persönlichen Daten im Netz korrespondieren. Der Autor stellt zehn verschiedene Formen des Cybermobbings vor (so beinhaltet das oben genannte „Happy Slapping“ etwa die Veröffentlichung von selbstgedrehten Handyvideos, die physische Gewalt gegen andere aufgezeichnet haben; „Grooming“ meint das Anbahnen mit dem Ziel der Aufnahme von sexuellen Kontakten) und geht auf deren Besonderheiten ein. Für eine effiziente Strafverfolgung, die wegen der Anonymität im Netz schwierig ist, fehlt es oft am konkreten Strafantrag des Opfers, ohne diesen ist keine Strafverfolgung möglich. Aber meist wird ein solcher von den Opfern nicht gestellt, sei es aus Angst, Scham oder Unwissenheit.

Leest geht im Folgenden näher auf die Situation in Deutschland ein, stellt anhand empirischer Studien kurz alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede dar und nennt auch die Motive der Täter/-innen, von denen mehr als ein Drittel selber schon Opfer von Cybermobbing-Attacken waren. Auch zeigt er konkrete Schutzmaßnahmen auf und stellt Initiativen vor, die sich für Aufklärung und Prävention von Cybermobbing einsetzen. Insgesamt bilanziert der Autor nicht nur, dass im Hinblick auf die zunehmende Häufigkeit der Fälle viele Eltern und Lehrer noch immer erschreckend wenig aufgeklärt sind über diese neue Dimension der sozialen Ausgrenzung, sondern fordert andererseits auch die Politik auf, neue Rahmenbedingungen für die Erziehungs- und Ausbildungssituation zu schaffen. Nur durch ein Bündel von Maßnahmen, zu dem insbesondere auch die Schulung der Medienkompetenz gehört, können Kinder und Jugendliche in Zukunft ggf. besser vor derartigen Übergriffen geschützt werden.  
<C. Hillebrand>

**Kontaktadresse:**

Ernst Reinhardt Verlag

Kemnatenstr. 46

80639 München

E-Mail: [vertrieb@reinhardt-verlag.de](mailto:vertrieb@reinhardt-verlag.de)

UMBACH, KLAUS:

**Wenn es dunkel ist, scheint der Weg weit zu sein.** Zielgruppen von Jugendsozialarbeit im Fokus des Kinder- und Jugendschutzes.

In: *Pro Jugend* (2014) H. 2, S. 4-11

Die Ausgabe zwei der Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz in Bayern, die insgesamt den Präventionsangeboten für belastete Kinder und Jugendliche gewidmet ist, befasst sich mit dem Jugendschutz im Feld der Jugendsozialarbeit.

Zunächst geht der Autor kurz auf die bekannten Ursachen für die Exklusion Jugendlicher ein und stellt dann wichtige Ergebnisse aus der Studie zur Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit der LAG JSA in Bayern vor, die im Herbst 2014/15 publiziert werden sollen. Den dort erhobenen Daten zufolge muss man davon ausgehen, dass in Bayern, das ohnehin von Jugendarbeitslosigkeit von allen Bundesländern am geringsten betroffen ist, immerhin noch etwa 33.000 bis 40.000 junge Menschen zu den sogenannten „Drop-Out-Jugendlichen“ gehören. Im Bundesgebiet dürften es ca. 240.000 Jugendliche sein. Allerdings scheint es deutliche Unterschiede zwischen Stadt und Land zu geben. Die Zahl der „schwer erreichbaren“ bzw. „unsichtbaren Jugendlichen“ ist in ländlichen Regionen signifikant niedriger ist als in den Städten.

Fragt man aber über die Zahlen hinaus nach der Qualität des Personenkreises, der zu den ausgegrenzten Jugendlichen zu rechnen ist, dann zeigen sich folgende Merkmale, die für den unterstützenden Umgang mit ihnen wahrgenommen werden müssen: 1. Die Randgruppe wächst; 2. Im persönlichen und familiären Bereich dieser Jugendlichen liegen massive Defizite vor; 3. Im sozialen und familiären Umfeld der Jugendlichen gibt es kaum Vorbilder zur Orientierung, hinzu kommen fortgesetzte Beziehungsabbrüche; 4. Die abgehängten Jugendlichen habe ungünstige Startbedingungen.

In einem dritten Gedankengang spitzt der Autor die Einsichten aus der o. g. Studie sehr pointiert zu Hinweisen für den Kinder- und Jugendschutz zu (S. 9), und er reflektiert dann über die Frage, welchen präventiven Einfluss der Kinder- und Jugendschutz, und zwar in seiner kontrollierend-schützenden, intervenierenden, erziehenden und strukturellen Form, zur Qualität der Jugendsozialarbeit beitragen könnte. Er kommt zum Ergebnis, dass es nicht so sehr um die Konfiguration neuer und eigener Jugendschutz-Aktivitäten neben und in der Jugendsozialarbeit geht, sondern um die Sensibilisierung der Fachkräfte in den Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit für die Anliegen des Jugendschutzes. Jugendschutz sollte als eine Querschnittsaufgabe betrachtet werden, die gewinnbringend in allen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe – also auch in die Jugendsozialarbeit – einbezogen werden kann.

<M. Lechner>

**Kontaktadresse:**

Aktion Jugendschutz

Fasaneriestr. 17

80636 München

E-Mail: [info@aj-bayern.de](mailto:info@aj-bayern.de)

## Monografien und Sammelbände

FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA; KRAFT, FRIEDHELM; SCHLAG, THOMAS (HRSG.):

**„Wenn man daran noch so glauben kann, ist das gut“.** Grundlagen und Impulse für eine Jugendtheologie. Jahrbuch für Jugendtheologie, Bd. 1. 188 S.; ISBN 978-3-7668-4234-3

DIETERICH, VEIT-JAKOBUS; ROEBBEN, BERT; ROTHGANGEL, MARTIN (HRSG.):

**„Der Urknall ist immerhin, würde ich sagen, auch nur eine Theorie“.** Schöpfung und Jugendtheologie. Jahrbuch für Jugendtheologie, Bd. 2. 168 S.; ISBN 978-3-7668-4265-7

Stuttgart: **Calwer Verlag**, 2013, €26,95

Innerhalb der evangelischen Religionspädagogik wird seit einigen Jahren – in Weiterführung der Kindertheologie – an einer Jugendtheologie gearbeitet. Die Frucht dieser Bemühungen findet sich nun konzentriert in den beiden Jahrbüchern für Jugendliturgie. Bereits zuvor sind zwei religionspädagogische Publikationen der Protagonisten dieses Ansatzes erschienen, nämlich das Werkstattbuch für die Sekundarstufe von Petra Freudenberger-Lötz mit dem Titel „Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Erfahrungen, Beispiele, Anleitungen“ (2012) und von Veit-Jakobus Dieterich „Theologisieren mit Jugendlichen. Ein Programm für Schule und Kirche“ (2012), beide im Calwer Verlag.

Die beiden Handbücher für Jugendtheologie präsentieren eine neue Art der religionspädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Schule und Gemeinde. Deren didaktisches Leitbild besteht zum einen in der Anerkennung der eigenständigen theologischen Denk- und Kommunikationsleistungen Jugendlicher und zum andern in der Befähigung zu einer theologischen Frage-, Argumentations- und Urteilskompetenz als einer gewichtigen Teilkompetenz religiöser Bildung. Jugendtheologie versteht sich in guter protestantischer Tradition als Laientheologie (vgl. S. 12). Damit ist keine minimierte akademische Theologie gemeint, sondern eine originäre Form des Theologietreibens im Sinn der Gestaltung von Kommunikationsprozessen über die menschliche Existenz unter der Voraussetzung des Glaubens. Jugendtheologie entfaltet sich auf dieser Basis in drei Perspektiven: als eine „Theologie der Jugendlichen“, zweitens als eine „Theologie mit Jugendlichen“ und drittens als eine „Theologie für Jugendliche“.

Während der Band eins des Jahrbuchs zunächst eine lesenswerte, kompakte Einführung in die Jugendtheologie bietet und dann in diversen Beiträgen erfahrungs- und praxisbezogen den Themenkreis Gott, Jenseits, Glaube umkreist (etwas aus der Reihe fällt der hochkompetente Beitrag von Bert Roebben über internationale Entwicklung in der Erforschung der Jugendseelsorge), widmet sich der Band zwei dem Thema Schöpfung. Auch hier finden sich theologische Grundlagenbeiträge wie Erfahrungsberichte aus der Praxis, unter anderem Beiträge wie „Was haben ‚Schmetterlinge im Bauch‘ mit der biblischen Schöpfungserzählung zu tun?“ (Janine Griese) oder „... wenn das Herz beim Anblick eines Neugeborenen zu glänzen beginnt. – Mit Schüler/innen die Präimplantationsdiagnostik thematisieren.“ (Heike R. Bausch). Hingewiesen sei auch auf die praktische Anleitung von Anke Kaloudis zum Führen eines „sokratischen Gesprächs“ im Religionsunterricht (S. 144-155).

Die beiden ersten Jahrbücher Jugendtheologie stellen nicht nur einen neuen didaktischen Ansatz für die religionspädagogische Arbeit mit Jugendlichen vor, sondern bieten auch eine Fülle von Erfahrungsmaterial aus der angewandten Didaktik. Es lädt ein, sich aus dieser Fundgrube zu bedienen. Ein „Muss“ allerdings sind die einleitenden theoretischen Grundlagen in Band eins. Man kann den evangelischen Geschwistern nur seine respektvolle Anerkennung für diesen Ansatz bekunden.

Inzwischen ist auch der dritte Band des Jahrbuchs erschienen mit dem Titel „‘Dann müsste ja in uns allen ein Stück Paradies stecken‘ – Anthropologie und Jugendtheologie“.

<M. Lechner>

HÖRING, PATRIK C. (HRSG.):

**Gott entdecken – Gott bezeugen.** Firmkatechese heute.

Freiburg: Herder Verlag, 2014, 192 S., €16,99; ISBN 978-3-451-31179-6

Die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung ist und bleibt eine große Herausforderung für alle pastoralen Berufe. Bei allen lauterer Bemühungen um neue Methoden und Formen der Firmvorbereitung, muss doch die Frage gestellt werden, ob diese auch pastoraltheologisch durchdacht und zielführend sind.

Hier setzt das neue Buch einer Autorengruppe um Patrik C. Höring an. Der gelernte Pastoralreferent und nunmehrige Professor für Katechetik und Didaktik des Religionsunterrichts an der PTH St. Augustin legt hier eine weitere theologisch fundierte wie praxisnahe Orientierung vor. Das Buch beinhaltet zum einen eine kompakte Einführung in Wesen, Ziel und Auftrag der Katechese generell und speziell im Kontext der Firmung. Zum anderen gibt es einen Überblick über bestehende konzeptionelle Ansätze der Firmpastoral und bietet – vor allem in den letzten beiden Teilen – eine Fülle von konkreten Anregungen und Modellen, die man auf die eigene Praxis adaptieren kann.

Der Sammelband, an dem neben dem Herausgeber insgesamt 13 weitere Autor(inn)en mitgewirkt haben, gliedert sich in vier Abschnitte: Im ersten Abschnitt „Grundlegung“ positioniert P. Höring die Firmkatechese. Neben einer Fundierung der katechetischen Arbeit findet sich hier eine Didaktik der Gemeindekatechese in Abgrenzung zum schulischen Religionsunterricht sowie eine pastoralhistorische und pastoraltheologische Einordnung der Firmkatechese. Hildegard Wustmanns steuert einen Beitrag „Lust und Unlust in der Katechese“ bei, in dem sie bei der heutigen prekären Situation ansetzend die Firmkatechese mit acht präzisen Thesen als Aufgabe des Gottesvolkes „neu formatiert“ (bes. S. 36f).

Der zweite Abschnitt „Menschen“ handelt von Personen, die in die Firmkatechese involviert sind: die Jugendlichen aus einer „radikal pluralen Gesellschaft“, die Firmkatecheten und ihre Rollen/Aufgaben als Moderatoren, Zeugen des Glaubens, als Ver-Mittler zwischen Gott und den jungen Menschen sowie als Träger und Adressaten der Katechese. Zwei Beiträge über „Qualitätsmanagement in der Katechese“ und „Firmkatechese mithilfe der Sinus-Milieustudie“ vervollständigen diesen Abschnitt. In den beiden folgenden werden unter „Konzepte“ (S. 121-167) und „Elemente und Arbeitsformen“ (S. 177-189) verschiedene Praxisansätze (alltagsbegleitende Firmkatechese, Firmkatechese als interpersonaler Lernprozess), Orte der Firmvorbereitung (wie Förderschule und Jugendverbandsarbeit) sowie Formen der Firmkatechese (wie Firmexerzitien, Firmung als Pilgerweg, „Lebenswoche“, ein diakonisches Firmprojekt sowie ein Modell der gemeinsamen Vorbereitung von Paten und Firmlingen) vorgestellt.

Man kann dem Anspruch des Buches (s. Cover) durchaus zustimmen, dass alle in dem Buch fündig werden, die „neue Ideen, aber auch eine tiefergehende Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Feld kirchlicher Verkündigung suchen.“ Also sehr zu empfehlen!

<M. Lechner>

MÜLLER, PETER:

**Religiöse Bildung am Bayerischen Untermain.**

Würzburg: **Echter Verlag**, 2013, 451 S., €19,80; ISBN 978-3-429-03613-3

Religiöse Erziehung wird mehr und mehr als öffentliche Aufgabe verstanden, der sich nicht nur kirchlich gebundene, sondern zunehmend auch andere humanwissenschaftliche Disziplinen widmen. Dass dem so ist, belegt die vorliegende pädagogische Dissertation des langjährigen Dozenten für katholische Theologie/Religionspädagogik an der Fachakademie in Aschaffenburg.

Die umfangreiche Dissertation ist regional orientiert. Sie untersucht die religionspädagogische Arbeit der Erzieherinnen in Kitas, speziell ihre religiösen Einstellungen, die Themen der frühkindlichen religiösen Bildung, das Raumangebot, die Unterstützungsressourcen sowie die Einschätzung der religionspädagogischen Aus- und Fortbildungsangebote. Dieser empirische Teil, bestehend aus dem Fragebogen und der mit vielen Tabellen bestückten Auswertung der Umfrage, macht etwa die Hälfte der umfangreichen Publikation aus (S. 179-397). Diesem Teil vorausgehend begründet der Autor zunächst sein Forschungsvorhaben (Kap. 1), dann stellt er die zentralen Themen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans dar (Menschenbild, zu erwerbende Basiskompetenzen, innere Struktur, Bildungsperspektiven und -bereiche sowie Schlüsselprozesse). Ein Vergleich mit den Bildungs- und Erziehungsplänen von Baden-Württemberg und Hessen bringt sowohl Übereinstimmungen wie Unterschiede zu Tage.

Unterschiedliche Perspektiven elementarer religiöser Bildung werden im Kapitel 3 in knapper Zusammenfassung präsentiert: „Bildung von Anfang an“ (KTK und BETA); „Religion, Werte und religiöse Bildung im Elementarbereich“ (EKD), „Welt entdecken, Glauben leben“ (Deutsche Bischöfe) sowie die beiden Ansätze einer Kindertheologie von A. Bucher und F. Schweitzer. Das Filetstück der Arbeit ist m. E. das 4. Kapitel mit den sechs Thesen des Verfassers für eine „ganzheitliche, lebenswelt- und sinnorientierte elementare und ko-konstruktive religiöse Frühpädagogik“. Diese Thesen, die gleichsam die theoretische Basis der Forschung darstellen, sind mutig formuliert und eignen sich bestens für die Diskussion in Aus- und Fortbildung wie in Teams von Kitas. Sie intonieren den neuesten Stand der religionspädagogischen Diskussion im Elementarbereich und bringen auch innerkirchlich noch nicht genehme Themen – etwa die Beschäftigung muslimischer Erzieherinnen – aufs Tablett. Bestechend ist der konsequente Ansatz des Autors beim Kind statt bei der Institution. So kommt er ganz in die Nähe des Konzeptes einer religionssensiblen Erziehung, auch wenn dieser Begriff nicht fällt.

Wer sich die Mühe einer detaillierten Lektüre der Umfrage sparen will, für den ist dann aber das zusammenfassende Kapitel 8 ein „Muss“! Hier zeigt der Autor nochmals die wesentlichen Komponenten einer religiösen Bildung im Elementarbereich auf: die überraschend große Aufgeschlossenheit der Erzieher/-innen für die religiöse Bildung, das Menschenbild, die Herausforderungen für nichtkirchliche Einrichtungen, die interreligiöse Bildung, Erziehungs- und Bildungspartnerschaften, Teamarbeit etc.! Die Ergebnisse motivieren dazu, die Aufforderung „Kinder brauchen Religion“ (G. Langenhorst) in der Praxis aller Kitas zu realisieren – nicht nur in konfessionellen, dort aber in spezifischer Weise! Insgesamt eine sehr lesenswerte, anregende und für die Gestaltung künftiger religiöser Erziehung und Bildung maßgebende Arbeit, noch dazu in einer packenden, für Erzieher/-innen verständlichen Sprache geschrieben, die dennoch dem wissenschaftlichen Anspruch treu bleibt. Der Arbeit kann man nur eine starke Rezeption wünschen.

<M. Lechner>

## Themenhefte und Schriftenreihen

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KATHOLISCHE JUGENDSOZIALARBEIT – BAG KJS E.V.  
(HRSG.):

### **Monitor Jugendarmut in Deutschland 2014.**

Düsseldorf, 2014, 8 S.

Bereits zum dritten Mal nach 2010 und 2012 ist nunmehr der Monitor Jugendarmut in Deutschland erschienen. Er rückt die Situation junger Menschen in den Blick. In knappen Texten und mit aussagekräftigen Grafiken wird hier dem Leser die Lebensrealität einer relativ großen Gruppe junger Menschen präsentiert, die in unserer Gesellschaft von Armut bedroht sind.

Die Erkenntnisse aus dem Monitor weisen eine klare Richtung: Erstens ist die Armutsgefährdungsquote Jugendlicher zwischen 15 und 24 Jahren im Jahr 2012 weiter angestiegen. Von den 8,8 Millionen jungen Menschen in diesem Alter ist jeder Fünfte armutsgefährdet. Diese Gefährdung ist umso größer, je niedriger die Ausbildungsqualität ist. Während von den Schulabgängern mit Abitur oder Fachhochschulreife nur 5,4 % ohne Ausbildungsabschluss sind, fehlt ein solcher nahezu einem Drittel der Hauptschulabgänger (31,6 %) und 2/3 der Jugendlichen ohne Schulabschluss (61 %). Beim näheren Hinsehen wird auch deutlich, dass die Zahl der Jugendlichen steigt, die keinen Ausbildungsplatz finden. Und 24 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge werden vorzeitig wieder aufgelöst. Bei den Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, die trotzdem einen Ausbildungsplatz finden, sind es sogar 38,8 %! Angesichts des drohenden Fachkräftemangels ist diese Abbruchquote ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Dieses Problem verstärkt sich, wenn man bedenkt, dass fast 40 % der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren, die Hartz IV beziehen, bereits mehr als vier Jahre auf diese Sozialleistung angewiesen sind – also dauerhaft ohne Chancen am Arbeitsmarkt sind. Erhellend ist in diesem Zusammenhang auch die Tabelle „Verteilte Armut“. Diese zeigt die großen Unterschiede zwischen den Bundesländern. So sind in Berlin 20,5 % aller Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren im Hartz-IV-Bezug, 16,3 % in Bremen und 15,8 % in Sachsen-Anhalt, wohingegen es in Rheinland-Pfalz nur 6,4 %, in Baden-Württemberg 4,2 % und in Bayern 3,4 % sind. Auch der Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund legt die bleibende Chancenungleichheit auf dem Arbeitsmarkt offen.

Die für jede Argumentation hilfreiche Handreichung ist im Internet abrufbar und als pdf-Datei downloadbar unter

[http://www.jugendarmut.info/media/raw/BAGKJS\\_Monitor\\_Jugendarmut\\_2014\\_Monitor.pdf](http://www.jugendarmut.info/media/raw/BAGKJS_Monitor_Jugendarmut_2014_Monitor.pdf)

<M. Lechner>

#### **Kontaktadresse:**

BAG KJS e.V.

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

E-Mail: [bagkjs@jugendsozialarbeit.de](mailto:bagkjs@jugendsozialarbeit.de)

BAG OKJE E.V. (HRSG.):

**Zirkuspädagogik.**

Offene Jugendarbeit (2014) H. 1, 65 S.

Das vorliegende Themenheft der von der BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen herausgegebenen Zeitschrift „Offene Jugendarbeit“ ist der „Zirkuspädagogik“ gewidmet. Das ist erfreulich und eigentlich schon lange überfällig, spielt doch der Zirkus eine nicht unerhebliche Rolle in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Seit etwa 30 Jahren haben sich zahlreiche einschlägige Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit etabliert; 2005 ist daraus der Bundesverband „Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e.V.“ ([www.bag-zirkus.de](http://www.bag-zirkus.de)) entstanden, der bei der Zusammenstellung der Artikel für die vorliegende Zeitschrift maßgeblich beteiligt war.

Im ersten Beitrag verortet Gisela Winkler den „Kinder- und Jugendzirkus als Bestandteil der internationalen Jugendkultur und kulturellen Bildung“. Sie stellt dabei nicht nur die geschichtliche Entwicklung dar, sondern erläutert auch unterschiedliche Schwerpunkte der Zirkusarbeit. Im zweiten Artikel zeigt Matthias Christel auf, was Zirkusarbeit grundsätzlich ausmacht und leitet daraus pädagogische Leitlinien zur Zirkuspädagogik ab. Dabei wird deutlich, dass den Kern aller Zirkuskünste die „Bewegungskunst“ bildet, die sich in verschiedene Teildisziplinen unterteilen lässt. Einem Modell von Grabowiecki und Lang entsprechend wirken dabei verschiedene Dimensionen positiv und grundsätzlich fördernd auf die Persönlichkeit von Akteuren ein: die körperliche Dimension, die Dimension der individuellen Entwicklung, die soziale Dimension, die ästhetisch-künstlerische und die kulturelle Dimension. Christel ist überzeugt, dass Zirkuspädagogik Kinder stark macht. Diese These greift Andreas Schmiedel im dritten Beitrag auf, in dem er das Hamburger Zirkusprojekt „Abrax Kadabrax“ der Evangelischen Jugend Hamburg vorstellt. Hier werden wöchentlich mit Kindern und Jugendlichen stattfindende Zirkuskurse konzipiert, die nach einem halben Jahr des Experimentierens und Übens am Ende in eine Aufführung münden.

Die folgenden Beiträge sind ebenfalls aus der Praxis geschrieben: Gabi Keast stellt Geschichte und Konzept des Jugendzirkus Flambolé vor, der im bunten, multikulturellen Wiesbadener Westend eng mit dem kommunalen Kinderzentrum Wellritzhof kooperiert. Ein weiteres regionales Angebot beschreibt Sven Alb in seinem Artikel über die Geschichte des CircusAktiv Hauses, das im schwäbischen Gschwend seit Kurzem der CircArtive Pimparello ein festes Dach über dem Kopf bietet. Johannes Fischer und Daniel Paschovsky brechen eine Lanze für zirkuspädagogische (Projekt)Arbeit auch in „ganz normalen“ offenen Kinder- und Jugendtreffs, plädieren aber zugleich für eine fachkundige Begleitung bzw. für entsprechende Qualifizierung der verantwortlichen Mitarbeiter/-innen. Christina und Thomas Krahe wiederum stellen in ihrem Beitrag „Durch den Zirkus die Welt entdecken“ die Idee vor, wie der Zirkus genutzt werden kann, um mit Kindern und Jugendlichen zu philosophieren. Im letzten Beitrag beleuchten Verena Schmidt und Tim Schneider die Zirkuspädagogik aus kulturpolitischer Sicht.

Insgesamt ein sehr lesenswertes Heft für Mitarbeiter/-innen aller Einrichtungen und Initiativen, die zirkuspädagogisch mit Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen aktiv sind.

<C. Hillebrand>

**Kontaktadresse:**

Verlag Burkhard Fehrlen

Gotenstr. 5

70771 Leinfelden-Echt

E-Mail: [bfehrlen@t-online.de](mailto:bfehrlen@t-online.de)

## Werkmaterialien

BLECKER-GUCZKI, IRIS MARIA; HAHNEN, PETER:

### **Achtung, Messe!**

Düsseldorf: **Verlag Haus Altenberg**, 2013, 93 S., 14,95 €, ISBN 978-3-7761-0297-0

Der Titel des schmalen Bandes ist als Stolperstein gedacht, das Titelbild als Hingucker: beides ist nicht ohne Reiz, ob sie aber die eigentliche Zielgruppe des Buches – Ministranten und am Gottesdienstgeschehen interessierte Jugendliche – ansprechen, das muss man offen lassen. Dennoch ist das Bändchen zur Lektüre zu empfehlen und zwar nicht nur den oben genannten, sondern auch Erwachsenen, die in dem Buch manche Antworten auf eigene Fragen zur katholischen Messfeier finden werden.

Im Wesentlichen geht es in der Handreichung um ein vertieftes Verständnis des katholischen Gottesdienstes. Liturgische Bildung tut heute not, gerade auch in Hinblick auf die Glaubenskommunikation mit Jugendlichen. Diesem Anliegen haben sich zwei „Profis“ angenommen: Dr. Peter Hahnen, langjähriger Referent für Ministrantenpastoral und kulturelle Jugendbildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Dt. Bischofskonferenz und Iris Maria Blecker-Guczki, Referentin am Deutschen Liturgischen Institut. Beide wollen dem Problem entgegenwirken, dass junge Menschen im Gottesdienst „nur Bahnhof verstehen“. In 30 kurzen „Erkundungen“ erschließen sie interessierten Leser(inne)n, was während der Messe geschieht. Dabei benutzen sie freilich hier und da ein Vokabular, das für völlig Unkundige selbst schon wieder eine Übersetzungshilfe braucht. Doch wer ein wenig Vorbildung (sprich: katholische Sozialisation) mitbringt, darf so manchen Augenöffner erwarten. Dass die Autoren dabei sehr nah bei den offiziellen Richtlinien und den Argumenten der Amtskirche bleiben, ist verständlich, wenn man bedenkt, dass das Deutsche Liturgische Institut und die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge für das Werk mitverantwortlich zeichnen. Dennoch wäre in Hinblick auf jugendgemäße Liturgieformen an manchen Stellen mehr geistige Weite wünschenswert. Doch vielleicht ist das auch zu viel von einem Buch verlangt, das zunächst mit dem Anspruch auftritt, den „Hintersinn von Riten, Bräuchen und Zeichen zu entschlüsseln“ (S. 3). Und den löst das Autorentduo durchaus ein: nicht nur die Feier der Eucharistie wird kundig erklärt, sondern auch manche liturgische Sonderform im christlichen Jahreskreis (z. B. das Aschekreuz am Aschermittwoch, die Kreuzverhüllung in der Fastenzeit oder die Bedeutung des Erntedank).

<C. Hillebrand>

JACOBI, MELANIE; MEYER, DIRK:

**Open Sky.** 15 Praxismodelle zu Lebensfragen in der pastoralen Jugendarbeit.

München: **Don Bosco Medien**, 2014, 144 S., €16,90; ISBN 978-3-7698-2043-0

Das hier vorgestellte Werkbuch ist im Rahmen der pastoralen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen entstanden und vieles, was darin zu finden ist, werden Mitarbeiter/-innen aus der kirchlichen Jugendbildungsarbeit bereits kennen – wenig verwunderlich, ist doch Melanie Jakobi selbst als Jugendbildungsreferentin im Bistum Osnabrück tätig. Dennoch hat die findige Religions- und Sozialpädagogin in Zusammenarbeit mit dem Priester Dirk Meyer etwas ausgearbeitet, das in der Jugendbildungsarbeit einen hohen Eigenwert hat: gut strukturierte Themeneinheiten, durch die sich ein roter Faden zieht.

Das Buch bietet 15 in der Praxis bereits erprobte Arbeitseinheiten (von 90 Minuten bis ca. 3 Stunden Dauer) zu wichtigen Lebensthemen Jugendlicher: Freundschaft, Zukunft, Entscheidungen, Einsamkeit, Glück, Krankheit, Schuld und Verantwortung. Zur Bearbeitung derselben hat das Autorenteam einen abwechslungsreichen Methodenmix aus Impulsrunden mit Bildkarten, Schreibgesprächen, Fragebögen, Spielen, Kreativarbeit und verschiedenen spirituellen Angeboten zusammengestellt. Diese sind ziemlich „pastoral“ ausgerichtet und dürften sich für die Arbeit mit kirchenfernen Jugendlichen nur bedingt eignen. Für Firmlinge oder Gemeindegruppen finden Gruppenleiter hier aber wertvolle Anregungen und gut ausgearbeitetes Material, basiert doch jede Einheit auf einem Bibeltext und endet mit einem Gebet.

Alle Impulstexte und Methoden sind im Buch enthalten und können für die Gruppenarbeit kopiert werden. Der Verlag stellt diese Materialien zusätzlich auch im Internet zum (kostenlosen) Download bereit, wenn man einen entsprechenden Zugangscode eingibt, der im Buch enthalten ist. Zusätzliches Begleitmaterial – d. h. Texte oder Methoden, die über die Druckversion hinausgehen – sucht man dort allerdings vergeblich.

Das Buch eignet sich gut für die außerschulische Jugendbildung, für die Arbeit mit Firmlingen (ab etwa 14 Jahre aufwärts) oder Konfirmanden, für die kirchliche Arbeit mit Jugendgruppen in Gemeinde und/oder Dekanat sowie in gewissem Maß für die Schulpastoral. Die fertig ausgearbeiteten Einheiten eignen sich v. a. für die Bearbeitung der Themen mit reflexionsstarken und religiös sozialisierten Jugendlichen (ab ca. 15 Jahre).

<C. Hillebrand>

LAUDAGE-KLEEBERG, REGINA; BERTELS, GESA:

**Religiöse Vielfalt in der Jugendarbeit.** Praxiserprobte Methoden und Ideen.

München: **Don Bosco Medien**, 2014, 135 S., €16,90; ISBN 978-3-7698-2018-8

Pluralität ist ein zentrales Merkmal der heutigen Zeit. Und der Umgang mit religiöser und kultureller Vielfalt wird zu einer grundlegenden Kompetenz in der modernen Zivilgesellschaft. Die Jugendarbeit gehört zu einem der wichtigen Orte, an denen man sich diese Kompetenz erwerben kann. Voraussetzung dafür aber ist ein pluralitätsfähiger Bildungsansatz, der religiöse und kulturelle Unterschiede beachtet, anerkennt und in Kommunikation bringt.

Das vorliegende Methodenbuch will dieses Anliegen befördern. Es ist für die außerschulische Gruppenarbeit konzipiert, kann aber auch für den schulischen Unterricht Anregungen liefern. Die praxisnahen Methoden kreisen um aktuelle Fragen des interreligiösen und interkulturellen Lernens. Sie werden nach folgenden Lernsituationen gegliedert: Kennenlernen – Einstieg – Selbstreflexion – Kommunikation/Kooperation – Ausflüge – spirituelle Angebote – Feedback. Diese Einteilung ermöglicht es, sich bei spezifischen Themen schnell und unkompliziert einen passenden Arbeitsansatz zu wählen. Zu jeder Methode finden sich Angaben zur Zielsetzung, Ausführungstipps sowie Materialempfehlungen. Auch wird auf Variationsmöglichkeiten hingewiesen. Etwa 1/3 des Werkbuches besteht aus Kopiervorlagen zu den einzelnen Methoden (S. 81-126), die auch im Internet unter [www.donbosco-medien.de](http://www.donbosco-medien.de) abgerufen werden können. Quellenangaben und ein kommentiertes Verzeichnis weiterführender Literatur schließen das Buch ab.

Den beiden Autorinnen ist ein anregendes Materialbuch gelungen, das übersichtlich gegliedert und mit interessanten Methoden zum interkulturellen/interreligiösen Lernen anregt. Man kann es Fachkräften in der außerschulischen wie schulischen (Jugend-)Bildungsarbeit sowie ehrenamtlichen Jugendleiter(inne)n nur empfehlen.

<M. Lechner>

SIGG, STEPHAN:

**Jugendgottesdienste.** Neue Formen, neue Sprache, neue Orte – Anregungen und Praxismodelle. Mit CD-ROM.

Freiburg: **Verlag Herder**, 2013, 144 S., €14,99; ISBN 978-3-451-31075-1

Erneut hat der Schweizer Theologe und Erfolgsautor Stephan Sigg ein Werkbuch zur Gestaltung von Jugendgottesdiensten vorgelegt. Von anderen einschlägigen Büchern, die in den letzten Jahren zum selben Thema publiziert worden sind, hebt sich dieses durch zwei Merkmale positiv ab: erstens sammelt es nicht nur Vorlagen für Gottesdienste von und mit Jugendlichen, sondern ergänzt diese durch einen Theorieteil. Und zweitens legt es der gedruckten Fassung eine CD-ROM bei, die neben dem gesamten Buch in digitalisierter Form (inkl. sämtlicher Beispielgottesdienste) auch zahlreiche Zusatzmaterialien und Kopiervorlagen enthält, welche die Vorbereitung einer eigenen Liturgie für junge Menschen sicherlich bereichern können.

Im einführenden Teil, der immerhin die Hälfte des Buches ausmacht, räumt der Autor gleich mit drei Irrtümern auf! Erstens mit der Annahme, als Zelebrant könne man einen guten Gottesdienst nicht einfach *machen*; zweitens mit dem Irrtum, dass man mit einem Gottesdienst alle Jugendlichen gleichzeitig ansprechen könne; und drittens mit der Anmaßung, dass eine gute Jugendliturgie nur mit Profis, Superstars und modernster Technik gelingt. Ausführlich widmet sich Sigg der Frage, worauf es denn wirklich ankommt und nennt im Folgenden gleichermaßen Merkmale (Beteiligung der Jugendlichen in Vorbereitung und Durchführung, unkonventionelle Gestaltungsmöglichkeiten, Feiern mit allen Sinnen, Kreativer Einsatz von Medien, Musik, Licht etc.) und Voraussetzungen (geeigneter Ort, sinnvolle Zeit, angemessene Werbung, welche die Zielgruppe erreicht ...). Zugleich gibt es bereits in diesem Teil auch zahlreiche Anregungen dafür, wie eine Gottesdienstfeier mit Jugendlichen gestaltet werden könnte. Alles in allem liefert der Autor dafür auch praxisnahe Beispiele; der theoretischen Einführung aber hätten ein wenig mehr Struktur und eine qualitativ gehaltvollere Darstellung gut getan.

Sehr klar strukturiert erscheinen hingegen die zehn Beispielgottesdienste, die alle dem klassisch-katholischen liturgischen Ablauf folgen und praktisch eins zu eins an vielen Orten so „aufgeführt“ werden könnten. Sie sind gut vorbereitet und wirken in sich stimmig, auch die Themen (z. B. „Wo ist mein Platz?“ zum Thema Exodus oder „Das perfekte Bild“ zum Thema Schöpfungsgeschichte) sind jugendgemäß gewählt. Ein Verzeichnis mit aktueller Literatur zum Thema, ein Bibelstellenregister sowie Hinweise auf für junge Menschen geeignete Liederbücher und CDs runden die Publikation ab.  
<C. Hillebrand>

## **Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X**

**Herausgeber:** **Jugendpastoralinstitut Don Bosco**

**Redaktion:** Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich online

### **Anschrift:**

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: [welland@donbosco.de](mailto:welland@donbosco.de)